

*Q. oblecta* nov. sp., *Nodosaria venusta* Rss., *Dentalina acuta* d'O., *Marginulina hirsuta* d'O., *Cristellaria Josephina* d'O., *Cr. variabilis* Rss., *Robulina cultrata* d'O. var., *R. similis* d'O., *R. intermedia* d'O., *R. inornata* d'O., *R. simplex* d'O., *Rotalia cryptomphala* Rss., *R. Haidingeri* d'O., *Cassidulina oblonga* Rss. und *Textilaria pectinata* Rss. Am reichlichsten sind daher die Cristellarideen, insbesondere die Gattung *Robulina* vertreten; zunächst kommen die Miliolideen und Nodosarideen, dagegen erscheinen die Rotalideen, Cassidulinideen, Textilarideen und Ucellideen nur durch einzelne Arten, die übrigen Familien gar nicht repräsentirt. Die grösste Individuenzahl bietet *Robulina inornata* d'Orb.; häufiger sind ausserdem noch *Quinqueloculina foeda* Rss., *Textilaria pectinata* Rss. und *Nodosaria venusta* Rss., durchgehends Arten von sehr kleinen Dimensionen; alle übrigen sind selten oder selbst sehr selten.

Sämmtliche Arten des Schliers von Ottnang gehören dem marinen Tegel an und mit Ausnahme von *Nodosaria venusta*, *Rotalia cryptomphala* und *Cassidulina oblonga* sind alle schon im Tegel von Baden selbst nachgewiesen worden. An der Übereinstimmung des Schliers mit demselben kann daher nicht gezweifelt werden, und die anscheinende Fremdartigkeit seiner Foraminiferenfauna wird nur dadurch hervorgebracht, dass in ihnen Formen vorwalten, die bei Baden meistens nur spärlich entwickelt sind. Auffallend ist das gänzliche Fehlen aller Globigerinen und Polystomiden. Eben so mangeln die Bryozoen und von den Anthozoen ist nur eine neue interessante Species (*Placotrochus elegans* nov. gen. et sp.) gefunden worden, die der Schlier mit Baden gemeinschaftlich hat. Alles deutet auf eine Ablagerung in bedeutenderer Tiefe und auf die Einwirkung localer Differenzen hin, deren Einfluss man auch an dem Schlier der Umgebung von Linz nicht verkennen kann, wie dessen abweichende, schon früher untersuchte Fauna darthut.

Herr Prof. Reuss machte ferner einige Bemerkungen über die Bryozoen-gattung *Cumulipora* v. M., eine Gattung, die schon lange aufgestellt, das Schicksal hatte, entweder verkannt oder ganz mit Stillschweigen übergangen zu werden.

Sie wurde zuerst 1835 vom Grafen Münster in seinen Bemerkungen über einige tertiäre Meerwassergebilde des nordwestlichen Deutschland (in Leonhard's und Bronn's Jahrbuch. 1835, p. 434) namhaft gemacht, aber ohne Diagnose und Beschreibung. Bronn erwähnt sie in der *Lethaea* und rechnet sie zu den Anthozoen und zwar zu den *Nulliporiden*, ohne Zweifel verführt durch die in senkrechten Reihen über einander gelagerten Zellen, wodurch eine freilich nur oberflächliche Ähnlichkeit entsteht mit Zellenröhren, die durch Querscheidewände in Etagen abgetheilt werden, wie es bei den tabulaten Korallen der Fall ist. Auch Geinitz stellt *Cumulipora* in seiner Petrefactenkunde zu den Anthozoen und zwar in die Nähe von *Alveolites*. Philippi übersieht zwar die Analogie mit den Celleporen nicht, trägt aber zur weiteren Aufhellung des Dunkels nicht bei. d'Orbigny, Gray, Busk übergehen das Genus völlig mit Stillschweigen. Römer endlich beschreibt in seiner neuesten Arbeit über die Polyparien der norddeutschen Tertiärgebilde flüchtig drei Arten, deren eine aber gewiss nicht hieher gehört, ohne aber auch eine Diagnose der Gattung zu geben, als ob kein Zweifel mehr darüber obwalten könnte. Und doch stellt er sie selbst in die Nachbarschaft von *Stichopora* und *Lunulites*.

Dass *Cumulipora* unter die Bryozoen und zwar in die Nähe von *Lepralia* und *Cellepora* aufzunehmen sei, kann keinem Zweifel unterliegen. Sie bildet ziemlich grosse knollige Massen, welche aus übereinanderliegenden Zellschichten bestehen, deren Zellen aber nicht regellos gehäuft sind, wie bei *Cellepora*, son-

dern eine mehr weniger regelmässige Anordnung erkennen lassen. Es sind auch nicht die stehenden Zellen der Celleporen, sondern bei regelmässiger Ausbildung die liegenden der Lepralien, und nur durch die Bildung der Zellen im dichten Gedränge neben und über einander herbeigeführte Hemmnisse bedingen mannigfache Anomalien in der Entwicklung und eine grössere oder geringere Annäherung an die Zellenform der Celleporen. Jede Zelle spriest nicht nur seitlich aus, sondern auch nach oben, so dass sich über ihr eine neue bildet und im Laufe der Zeit grössere verticale Zellenreihen entstehen, die dicht an einander liegen. Diese haben nun grosse Ähnlichkeit mit Röhrenzellen, welche durch Querscheidewände in Etagen abgetheilt sind, und daraus ist bei flüchtiger Betrachtung die Verwechslung mit dem Baue der Milleporiden und Alveoliten erklärlich. Die Ausbildung der Zellen unterliegt übrigens mannigfachen Anomalien in der Form und sehr oft, besonders bei *Cumulipora angulata*, verschliessen sich die Zellenmündungen, was die Erkennung des Celleporentypus erschwert. Jede Zelle steht mit den Nebenzellen durch die gewöhnlichen Sprossencanäle der chilostomen Bryozoen in Verbindung. Bei *C. transilvanica* Rss. trennen sich die verticalen Zellensäulen nach Art der Biflustra stellenweise leicht von einander und man beobachtet dann bei stärkerer Vergrösserung an den vertical gestreiften Seitenwänden der Zellen leicht die in queren Reihen stehenden Verbindungsporen. Die scheinbaren Querscheidewände sind nichts als die Decken der über einander gelagerten Zellen, welche mit einander durch ihre Mündungen communiciren oder wenn diese, gleich wie an den älteren Stammtheilen der Escharen und verwandten Formen geschlossen sind, durch die regellosen Poren der Zellendecken.

Nach den hier auseinandergesetzten Merkmalen ist demnach *Cumulipora* eine Lepralia mit reihenweise über einander gelagerten Zellen, oder eine Cellepora mit regelmässiger Anordnung der Zellen, und da diesen Charakteren ohne Zweifel gewisse organische und functionelle Differenzen zu Grunde liegen, dürfte die Beibehaltung dieser Gattung auch gerechtfertigt erscheinen.

Den Typus derselben bildet die in dem Oberoligocän von Astrupp, Luithorst und Bünde vorkommende *Cumulipora angulata* v. M. mit polygonalen, von einem erhabenen Rande umgebenen Zellen. Sehr ausgezeichnet beobachtet man die Gattungscharaktere auch an der *C. transilvanica* Rss.; einer neuen Species aus dem miocänen Tegel von Lapugy in Siebenbürgen, mit gewölbten, von einer Furche umgebenen und mit einer Avicularpore versehenen Zellen. Drei Species werden von Römer namhaft gemacht. *C. pumicosa* Röm. aus dem Mitteloligocän von Söllingen, nähert sich der *C. transilvanica*, *C. favosa* dagegen aus dem Unteroligocän von Latdorf, der von Römer nicht erwähnten *C. angulata*. Beide sind jedoch zu unvollständig charakterisirt, um sich über ihre näheren Verhältnisse zu denselben aussprechen zu können. Die dritte Species, *C. fabacea* Röm., dürfte wohl zu Cellepora zu versetzen sein.

Eine ausführlichere Darstellung wird an einem anderen Orte gegeben werden.

Herr Dr. G. C. Laube machte eine Mittheilung über die Baculitenschichten von Böhmischem-Kamnitz.

Im nördlichen Böhmen und zwar im Norden des Leitmeritzer Kreises treten neben den Quadersandstein-Gebilden der sächsisch-böhmischen Schweiz auch noch diese Schichten, die jüngsten Bildungen der böhmischen Kreide, auf. (Jokély 1), welcher im Jahre 1858 die geologische Aufnahme des dortigen

1) Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt 1859. Verhandlungen S. 61 u. ff.